

Steinblöcke über einander, welche sich zu einem solchen Felsenriesen bildeten. Nur ein Theil der Burg hat das Alterthümliche erhalten, was uns in das 14te und 15te Jahrhundert versetzt. Ein großer Theil hat müssen abgetragen und neu aufgeführt werden. In dem alten Ueberreste gewährt besonders der Rittersaal viel Unterhaltung. Ohne an die Pracht neuer Säle denken zu lassen, gewinnt er in der Einbildungskraft durch seine Größe; durch den Mangel alles Prunkes; durch die Bilder der alten Ahnen, die verblichen und blaß, gleichsam trauernd, in die leere Halle hinstarren; durch die lange Gallerie, welche hinter dem ganzen Saale hinläuft, und in der ohne Zweifel Eisenachs Bürger und ihre Frauen Raum fanden, wenn sie feierlichen Hoffesten und Banquetten zuschauen wollten. Die Aussicht aus dem Rittersaale in das Thal hinab, auf den Metilstein hinüber; auf die Felsenspitzen desselben, welche die alte Sage zu einem Mönche und einer Nonne stempelt, die sich küssen wollten, und von dem strafenden Geschick in Stein verwandelt wurden, ist herrlich. Kein Panorama aus Malers Hand kann nur von fern mit ihr verglichen werden. Die Rüstkammer ist nicht minder merkwürdig. Es giebt andere, die viel reichhaltiger, viel größer und schöner geordnet sind. Allein die Phantasie in dieser wird durch die Menge Harnische und Rüstungen gefesselt, welche von so vielen in der Geschichte bekannten Frauen und Männern getragen wurden. Zum großen Theile hat sie der jetzige Herzog von Weimar hier aufstellen lassen. Hier tritt uns die eiserne Hülle von Friedrich mit der gebissenen Wange, von seinem Bruder Diezmann, von seinem Leibknapen\*), von

\*) Sie zeichnet sich durch eine frappant komische

Albrecht dem Unartigen, ihrem Vater, von seiner Bühlerin Margarethe, von den beiden Prinzen Ernst und Albrecht entgegen. Letztere konnten kaum fünfzehn bis sechzehn Jahre zählen, als sie diese Harnische trugen. — Und an sie reihen sich die von so vielen andern Ahnen des thüringisch-sächsischen Hauses; selbst die Rüstung vom Papst Julius II. hat den Weg hierher gefunden! Sie ist, wie manche andere, auf einem ganz geharnischten, nicht übel nachgeformten künstlichen Pferde. Junge Herren, die dünne Waden haben, dürfen übrigens, schauen sie diese Harnische, vielen Trost schöpfen: die meisten der letztern zeigen, daß auch unsere Ahnen nicht immer in der Art erzelsirten. Bei einigen dergleichen Rüstungen ist dies auffallend; z. B. bei der Albrechts des Unartigen. Beachtenswerth endlich sind hier noch die Donnerbüchsen; die ersten Kanonen könnte man sie nennen: Kupferne Röhren auf einem vierrädrigen Gerüste liegend, so leicht, daß ein Mann sie fortfahren und handheben konnte. Wenn man sie sieht, erklärt man sich leicht, daß schon im Anfange des 15ten Jahrhunderts einige Städte, z. B. Gent, hunderte von — Kanonen ins Feld sandten, wie sie oft fälschlich von neuern genannt werden. — Auch die kleine Kirche oder Schloßkapelle darf nicht vergessen werden. Zwar ist sie äußerst einfach, ärmlich sogar, könnte man sie nennen. Aber auf der Kanzel hier predigte Luther so oft! In seiner Haft mußte er „täglich zweier predigen,“ schrieb er einem seiner Freunde von der Wartburg aus. Ein altes Altarblatt von Holzschnitzarbeit, die

Bildung des Bistors aus. Vielleicht war der Leibknappe zugleich der Wapp des Landgrafen Friedrichs.

Gr  
ne  
ne  
un  
sch  
S  
en  
th  
er  
fer  
W  
M  
jed  
ni  
au  
ni  
sic  
So  
R  
br  
ste  
ste  
gl  
S  
gl  
ei  
ni  
an  
ab  
n  
m  
ei  
g  
ei  
C  
f  
C  
D  
d  
f